

Der zweite Erfinder der Zigarre

Zum Tod des Tabakzaren Zino Davidoff

Sigmund Freud, Calvin Coolidge, W. C. Fields und Winston Churchill: Was haben sie mit Zino Davidoff zu tun, der gerade im Alter von knapp 88 Jahren gestorben ist? Sie alle haben in diesem Jahrhundert Zigarren-Geschichte gemacht.

Freud tat's mit dem ebenso lapidaren wie notwendigen Hinweis, daß eine Zigarre manchmal nur eine Zigarre sei, kein Symbol für nichts, sondern eine außerordentlich schmackhafte und gelassene Form der Nikotin-Aneignung. Angeblich war es der amerikanische Präsident Coolidge, der alle staatspolitische Weisheit in dem Satz zusammenfaßte: 'What this country needs is a good five-cent cigar.' (Tatsächlich war es Wilsons Vize-Präsident Thomas Riley Marshall.) W. C. Fields, der größte aller Hollywood-Komiker, tat ebenso Abschließendes zum Verhältnis Mann-Frau kund: 'A woman is only a woman, but a good cigar is a smoke.' Nein, nicht ein 'Rauch', sondern ein verlässliches Vergnügen sei die Zigarre, demgemäß nicht zu vergleichen mit dem wankelmütigen Weibe. Winston Churchills zum 'V' gespreizte Zeige- und Mittelfinger wurden fälschlicherweise als 'Victory'-Zeichen im Kampf gegen Deutschland gedeutet. In Wahrheit wollte er damit nur sagen: 'Ich brauche wieder eine Zigarre.'

So aber hat der Mann seine Nation zum Sieg geführt und der Nachwelt zugleich (sie-

he 'Bismarck-Hering') ein Stück Kultur-Nomenklatur vermacht: 'Churchill' heißt das Format einer besonders dicken Zigarre. In diese Reihe gilt es nun Zino Davidoff zu stellen. Dessen historisches Verdienst ist es, daß er die Zigarre von ihrem Stumpen-Geruch befreit hat und der Tabak-Rolle - allen Hausfrauen und Gesundheits-Wüterichen zum Trotz - gesellschaftlichen Status, ja Noblesse erhalten bzw. wiederverschafft hat. (Die Bauchbinde hat heute zu schönen Logo-Zwecken mißbraucht, war früher dazu gedacht, die weißen Handschuhe der Herren vor dem Nikotin-Gilb zu schützen.)

Nebenher gehörte Davidoff (bis 1989 wenigstens) zu den wichtigsten Stützen des Castro-Marxismus. Das amerikanische Embargo kühl mißachtend, blieb er den Cubanern ein treuer Importeur der einzigartigen Havannas. Auf Dauer war diese Ehe freilich nicht angelegt - hier 'Sozialismus oder Tod', dort das ultrakapitalistische Symbol schlechthin. Und so durften die Medien im Hochsommer 1989 zuschauen, wie Davidoff die Höchstpreis-Produkte der Château-Serie schaufelweise in den Kamin warf. Seine lahme Begründung: Die Kommunisten rollten nicht mehr Klasseprodukte, sondern 'Halskratzer'. Cubatabaco aber war der Scheidung ganz froh, hatte der Staatskonzern doch schon jahrelang gemurrt, daß Zino D. ihr Monopolprodukt zu überhöhten Preisen

weiterverkauft hätte, ohne Cuba geziemend an dem Mehrwert zu beteiligen.

Seitdem läßt die Firma Davidoff ihre Zigarren in der Dominikanischen Republik drehen - für Kenner kein Ersatz. Doch Davidoff war aus Davidoff längst ausgestiegen, hielt nur noch einen Minderheiten-Anteil. Seit 1971 verkaufte er nicht Zigarren, sondern seinen Namen: für Parfum, Uhren, Krawatten, Cognac. Und dazu seine Philosophie vom epikureischen Leben. Die Zigarre sei eben nicht im Freudschen Sinne nur eine Zigarre, sondern ein Kultgegenstand, mit dem eine 'heilige Handlung' zu zelebrieren sei.

Geboren wurde der Schutzheilige der Zigarre 1906 in Kiew als Sohn eines jüdischen Tabakhändlers. Der Vater mußte sich damals noch mit beißendem türkischen Tabak begnügen, der Sohn stemmte das Genfer Geschäft auf jenes Hochplateau empor, wo König Faruk, Orson Welles oder Arthur Rubinstein sich ihre Havannas holten. An der Rue de Rive wurde das Einwandererkind von der Presse zum 'Zigarren-Baron' geschlagen; als 'Zigarren-Zar' ist er gestorben.

'Ich bin im Tabak geboren', sagte er Der Woche in einem seiner letzten Interviews, 'und ich werde im Tabak sterben.' Wer will ihm ein besseres Epitaph schreiben?

JOSEF JOFFE